

Luftlinie 9.413 km



Als mich im September diesen Jahres die Einladung Frau Thiels zu einem Alumnitreffen in Freiburg erreichte, freute ich mich sehr. Das hatte zwei Gründe: Erstens bin ich in Würzburg nicht vergessen, obwohl ich die letzten Semester meines Studiums dank Kind und Konzentration auf die Magisterarbeit eher fern der Uni verlebte. Und zweitens bemerkte ich so, dass meine postalische Adressänderung wohl nicht in Würzburg angekommen war. Denn ich bin mit meiner Familie bereits Ende Oktober letzten Jahres nach Yokohama gezogen. Völlig klar, worum der Text jetzt gehen wird, nicht? Fremde Kultur, fremde Sprache, Abenteuer Tokyo und dergleichen ...

Eine fremde und herausfordernde Kultur haben wir nun allerdings in Japan nicht gefunden, denn ich kenne das Land. Ich habe in Trier Japanologie studiert, mich 2003/2004 ein Jahr lang mit Regierungsstipendium in Tokyo aufgehalten, dort meine Mann kennengelernt und bin danach erst von der Uni Trier an die Uni Würzburg gewechselt. Mein Mann ist Japaner, meine Kinder haben die japanische Staatsangehörigkeit, und wiederholte Besuche bei der Familie meines Mannes haben uns eigentlich die ganze Zeit so ein bisschen zwischen den Kulturen gehalten. Wir betrachten die binationale familiäre Situation also einfach gerade von

der bisher anderen Seite aus. Bisher war der Lebensmittelpunkt in Deutschland, Japan war das, was man auf Japanisch mukou ("dort hinten") nennt, und jetzt ist es eben umgekehrt. Ist nicht so fremd hier, sondern irgendwie so, als würde man jahrelang irgendwo ein Ferienhaus unterhalten und dann eben aus beruflichen Gründen in den Ort ziehen. Herausforderungen birgt der Alltag nach fast einem Jahr aber immer noch, seien es die nach einem leichten Erdbeben kaputte Duscharmatur, die Kakerlaken im WC, die "kuscheligen" Viecher im Garten ("Mamaaaaaa, darf ich die Gottesanbeterin streicheln?" - "Mama, guck mal, die haarige Raupe ist fast so lang wie mein Unterarm!" - "Da sitzt ein Gecko an der Scheibe und guckt mein Käsebrot an!"), die frisch aus Deutschland eingeflogenen Lehrkräfte meiner Tochter ("Wir haben es beim Klassenausflug geschafft, alle Fahrkarten korrekt zu lösen!") oder auch nur der drollige Ehemann, der vom Alltag mit japanischen Kollegen leicht irritiert ist.

Der Reihe nach: Erdbeben gibt es hier täglich. Die fallen gar nicht weiter auf, denn der Großraum Tokyo-Kawasaki-Yokohama ist von einem Zugnetz durchzogen, das zu einem guten Teil unterirdisch verläuft. Alles wird hier mehr oder weniger schwingend gebaut, so dass die Statik auch bei leichteren Erdbeben auf jeden Fall noch schwingt. Häuser, Gehwege, Einkaufszentren, Spielplätze und Sportanlagen vibrieren ständig leicht, ob da nun ein Zug drunter durch fährt, ein leichtes Erdbeben stattfindet oder ein Lastwagen vorbeirattert. Es fällt schlicht nicht auf. Was auffällt, sind die etwas "stärkeren Beben", bei denen die Bücher aus den Regalen schaukeln, die Autos wackeln wie bei der einschlägigen VW New Beetle Werbung vor einigen Jahren und eben dann doch mal die Duscharmatur klemmt. Kein warmes Wasser morgens ist ärgerlich, aber wir haben es überstanden.

Die Viecher im Garten sind dagegen ein ganz anderes Kaliber: Yokohama ist subtropisch warm und sehr feucht. Hier wächst alles. Vom Schimmel auf den Bodenmatten über Löwenzahn auf blankem Teer und Kakerlaken aller Größen und Farben im Abflussrohr der Waschmaschine bis hin zu unterarmlangen Stabheuschrecken (Japanisch: eda nanafushi) im Garten. Hier lebt es einfach überall, und das meiste davon ist größer als im kühlen Deutschland. Unser Garten im nördlichen Stadtgebiet von Yokohama enthält neben dem üblichen Gras und Unkraut vier verschiedene Ameisenarten, zwei Eidechsenarten, zwei Baumechsenarten, eine Geckoart, Wolfsspinnen, Springspinnen, Prostituiertenspinnen, drei verschiedene Libellen und mehr. Der Garten ist gradeso groß genug, um zwischen den Grenzzäunen zum

Nachbargrundstück rechts und links eine Hängematte aufzuspannen. Im nahen Park gibt es Eisvögel, Kormorane, drei verschiedene Reiherarten, Ochsenfrösche und sehr viel Kleingetier. Für meine beiden Stadtkinder ist das hier das Paradies.

Eine ganz andere Sache ist der Ehemann, der bisher nur in deutschen Arbeitsverhältnissen angestellt war und jetzt seine eigene Kultur noch einmal als erwachsener Mann neu kennenlernen muss. Arbeitszeiten von 9.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends und anschließend vom Chef verordneten Besuch in der Karaokebar sind gewöhnungsbedürftig. Dazu kommen ungewohntes Essen (keine vegetarischen Gerichte in der Betriebskantine, keine Salatbar, aber überall Süßigkeitenautomaten), ungewohntes Klima, und der exzessive Einsatz von Klimaanlage in allem, was eine Tür hat. Autos, Bahnen, Busse, Büros, Geschäfte - überall summt es, im Winter bläst 24° C warmer Wind durch, im Sommer wird alles auf etwa 18° C heruntergekühlt. Zusammengenommen kann das einen gestandenen Mann an seine Grenzen bringen, zumindest in Sachen Immunsystem. Unser Verbrauch an Papiertaschentüchern ist explodiert. :-)

Ich selbst genieße die Zeit hier, mit einem geplanten Aufenthalt von vier Jahren ist das das bisher längste Abenteuer in meinem Leben. Gewöhnung hat noch nicht eingesetzt, es gibt immer wieder Überraschungen. Da ich hier als freiberufliche Dozentin in der Kinder- und Erwachsenenbildung nicht arbeiten kann und der Auslandsaufenthalt absehbar war, habe ich pünktlich mit der zweiten Schwangerschaft 2011 ein Fernstudium DaF/DaZ begonnen, das ich im kommenden Januar abschließen werde. Momentan unterrichte ich schon nebenbei zwei "Förderkinder" an der Deutschen Schule Tokyo Yokohama, und das lässt sich dann noch ausbauen. Angehenden Lehrkräften der Uni Würzburg kann ich die Schule für Praktika, Referendariat oder auch eine erste Anstellung empfehlen: Die Ausstattung ist auch für eine Privatschule sehr gut, die meisten Kinder sind hochmotiviert und wenigstens zweisprachig, und die Klassen sind mit maximal 24 (meist nur 15) Kindern recht klein.